

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Soziologie = Revue suisse de sociologie
= Swiss journal of sociology

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Soziologie

Band: 3 (1977)

Heft: 1

Artikel: Zu einem Vorschlag fuer eine Soziologie der Sozialarbeit

Autor: Hill, Ellen B.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-814346>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A T E L I E R

ZU EINEM VORSCHLAG FUER EINE
SOZIOLOGIE DER SOZIALARBEIT

Ellen B. Hill

DAS FORSCHUNGSKOMITEE FUER "INNOVATIVE PROZESSE
IM SOZIALEN WANDEL" DER INTERNATIONALEN
GESELLSCHAFT FUER SOZIOLOGIE (ISA)

Ellen B. Hill

ZU EINEM VORSCHLAG FUER EINE
SOZIOLOGIE DER SOZIALARBEIT

Ellen B. Hill

Die folgenden Bemerkungen beziehen sich auf Artikel und Feststellungen, die in der vorletzten Nummer dieser Zeitschrift im Kapitel "Atelier" veröffentlicht wurden; es handelt sich also um die Stellungnahme eines Lesers. Bei der Lektüre sind verschiedene Fragen aufgetaucht, von denen wir hier die wichtigsten aufwerfen möchten:

1. Ist es wirklich notwendig, zu den vielen soziologischen Spezialisierungen, wie sie die Sozialwissenschaften schon hervorgebracht haben, noch eine weitere, in diesem Falle eine Soziologie der Sozialarbeit hinzuzufügen, oder wäre es nicht besser, von einer soziologischen Analyse sozialer Probleme, von Methoden der sozialen Arbeit und von Wohlfahrtsorganisationen zu sprechen, das heisst von Forschungen, wie sie auch über andere Bereiche organisierter sozialer Handlungsweisen und speziell über andere Professionen unternommen werden? Sollte nicht heute die Universalität der wissenschaftlichen Methodik, ihre gemeinsame Anwendbarkeit in allen Zweigen der reinen und der angewandten Natur- und Sozialwissenschaft unterstrichen werden und gleichzeitig die Entwicklung vom alten Kausalmodell zu Wahrscheinlichkeitsmodellen betont werden?

2. Wenn wir uns für die Anwendung der wissenschaftlichen Methodik zur Analyse der Sozialarbeit entschieden haben, wäre es dann nicht angebracht, zuerst einmal eine Arbeitsdefinition (working definition) der Sozialarbeit, der Sozialdienste und der Wohlfahrt aufzustellen, bevor wir entscheiden, welche weiteren Aspekte des Themas wir zu untersuchen wünschen? In den letzten 30 Jahren finden wir in der Fachliteratur verschiedene Definitionen, die sich je nach der geschichtlichen Periode und dem jeweiligen Kulturkreis unterscheiden, aber doch hinreichende Ähnlichkeiten aufweisen, um als Grundlage für weitere Forschungsarbeiten zu dienen, wenn man das Wissen grundlegend als kumulativ und letztlich auf vergleichbaren Daten beruhend ansieht. Ich schlage vor, sich aus rein praktischen Gründen an die Definition der Wohlfahrt oder des "Sozialsektors" (1) wie auch der Sozialarbeit und der Sozialdienste, wie sie in den Publikationen der Vereinten Nationen üblich ist, anzugleichen. Die UNO hat nämlich mit ihren Sozialprogrammen die Theorie der

Sozialarbeit weitgehend durch den Einsatz von Experten und Lehrpersonal in der Ersten, Zweiten, Dritten und sogar der Vierten Welt stark beeinflusst, wengleich prinzipielle Unterschiede zwischen den Ländern mit Marktwirtschaft und denen mit zentralistischer Planung auch auf diesem Gebiet nicht übersehen werden dürfen. Im Grunde ist die folgende Definition noch immer brauchbar, die "in der sozialen Wohlfahrt solche organisierte Aktivitäten einschliesst, die zum Ziel haben, Individuen und Gruppen zu helfen, die grundlegenden Belange ihrer Existenz zu erfüllen und diese in jeder Hinsicht zu fördern, und damit gleichzeitig die Rechte ihrer Familien und Gemeinschaften zu wahren. Bei dieser Definition wird die Sozialarbeit als eine professionelle Tätigkeit angesehen, die dem Ziel der Wohlfahrt gewidmet ist." (2)

3. Ist unter diesen Voraussetzungen die Beschäftigung mit "Devianz" als zentralem Konzept und diskriminierender Idee wirklich noch bestimmend, oder werden heute Konzepte, Methoden, Personal und Organisationen entwickelt, die sich mit allen Mitgliedern aller Gesellschaften befassen sollen, wo und wann immer das notwendig wird, sodass der überlieferte Devianzfall, der gleichzeitig das dringendste Objekt sozialer Kontrolle ist, nur ein - und bei weitem nicht der häufigste - Klient der Sozialdienste wurde? Denn eigentlich befassen wir uns jetzt nicht mehr, wenigstens in der vorherrschenden Theorie, primär mit den Armen, den Kranken, den Devianzfällen der traditionellen Gesellschaften, sondern mit Individuen und Gruppen in hochentwickelten oder sich entwickelnden Industriegesellschaften mit ihren sozial und geographisch mobilen Massen, wo wir gezwungenermassen die Funktionen übernehmen müssen, die von Familie, Stamm oder Referenzgruppen nicht mehr erfüllt werden können. Auf diese Weise ist das Stigma der Wohlfahrt schon verschwunden, und die einstige "Wohltätigkeit" ist heute durch das selbstbewusste Recht des Staatsbürgers ersetzt, das gleichzeitig dem sozialen Zusammenleben aller legale Grundlagen zu setzen anstrebt. Daneben wäre noch ein anderer Aspekt der Sozialarbeit in Betracht zu ziehen, der - einiger verlorener Schlachten zum Trotz - immer mehr in den Vordergrund zu rücken scheint, nämlich ihre Verwendung als ein bewusstes Mittel des sozialen Wandels. Eine grosse Hoffnung auf ein solches Resultat schwand, als der "Krieg gegen die Armut" unter der Regierung Johnson in den Vereinigten Staaten als verloren angesehen werden musste, ein Krieg, der weniger die finanzielle Hilfe zum Ziel hatte als die Erfassung des Sub-Proletariats, damit es seine eigene Sache in die Hand zu nehmen lerne (3). Ob damit ein für alle Male der Einsatz der Sozialarbeit in dieser Richtung sein Ende fand, oder ob ein solches Experiment zu einer anderen Zeit unter anderen Bedingungen gelingen könnte, weiss bisher niemand.

4. Wenn wir es als gegeben erachten, dass sich die obige Entwicklung der Sozialdienste vollzieht und aller Wahrscheinlichkeit nach überall einen fortschreitenden Trend in der vorhersehbaren Zukunft darstellt, muss dann die wissenschaftlichen Analyse der Sozialarbeit und der sie beeinflussenden Wertsetzungen und davon getragenen Sozialpolitik nicht unbedingt auf vielen, wenn nicht allen Disziplinen der Sozialwissenschaften beruhen, wie auch auf ihren spezifischen Hypothesen und Forschungsmethoden? Neben der Soziologie wären die hauptsächlichlichen Fächer hier: die Individual- und Sozialpsychologie, die Politologie und wahrscheinlich besonders wichtig in dieser Zeit, die Nationalökonomie wegen der steigenden Kurve der Sozialinvestitionen, die bereits als problematisch empfunden wird (4). Die anzuwendenden Techniken würden u.a. Soziometrie und Sozialindikatoren, operationelle Forschung, Cost-Benefit Analyse, statische Modelle und Simulation einschliessen. Dazu würden als Forschungsobjekte neben denen, die wir im ersten Paragraphen erwähnten, auch die Organisation der sozialen Wohlfahrt, ihre Planung und ihre Resultate, gemessen an ihren ausgesprochenen und unterstellten Zielen, ins Auge gefasst.

5. Müssen wir nun wirklich immer wieder von vorne anfangen? Es sind auf diesem Gebiete schon eine Reihe annehmbarer Arbeiten abgeschlossen worden: Bibliographien der Forschung über soziale Wohlfahrt sind erschienen und werden ständig ergänzt; Social Work Abstracts, analog zu den Sociological Abstracts, erscheinen seit 10 Jahren; vieles wurde veröffentlicht, obgleich nicht immer praktisch verwertet, im Zusammenhang mit dem Bildungsplan im Gebiete der Wohlfahrtsforschung, die einen wesentlichen Bestandteil der beruflichen Schulung für Sozialarbeiter und Sozialpolitiker darstellt. Ein grosser Teil der Wohlfahrtsforschung stammt ursprünglich aus Diplomarbeiten und Dissertationen der Absolventen von sozialen Berufsschulen, die in vielen Orten auch Universitätsinstitute für Wohlfahrtsforschung gegründet haben (eine der ersten an der Columbia University in New York). Häufig wurden auf diese Weise Ergebnisse von Beobachtungen und Befragungen geliefert, die wiederum einer Sekundäranalyse unterzogen werden konnten und die ersten theoretischen Beiträge lieferten. Ein schwerwiegendes Problem bleibt das Fehlen einer internationalen Datenbank der Wohlfahrtsforschung, wie sie die UNESCO jetzt für die Sozialwissenschaften im allgemeinen angeregt hat, und zu der ein Teil der Vorarbeiten in verschiedenen Ländern auch unternommen worden ist. Es ist bekannt, wie schlecht es um die Vergleichbarkeit von Forschungseinheiten und Resultaten der Sozialwissenschaften bestellt ist, und wie weit entfernt von einer befriedigenden Lösung dieses Problem aus technischen und ideologischen Gründen bleibt.

Auf der anderen Seite wäre es falsch, wenn wir die bisherigen Forschungsergebnisse einfach übersähen, in der Annahme, dass es unnötig sei, eine gründliche Dokumentenuntersuchung anzugehen, bevor wir ein neues Projekt anfangen. In diesem Zusammenhang soll auf das Europäische Zentrum für Ausbildung und Forschung auf dem Gebiet der sozialen Wohlfahrt (ein gemeinsames Unternehmen der österreichischen Regierung und der Vereinten Nationen) in Wien hingewiesen werden, das seit seiner Gründung vor 2 Jahren mit stark beschränkten Mitteln versucht, das ihm anvertraute Thema praktisch und theoretisch auf regionaler Ebene in Seminaren und Veröffentlichungen von kleineren Studien zu bearbeiten. Dies erscheint uns als ein Schritt in der richtigen Richtung, besonders wenn es dem Zentrum gelingen sollte, sich in absehbarer Zeit die Mitarbeit der Sozialwissenschaftler der Länder zu sichern, die seinem Mandat angehören.

ANMERKUNGEN

1. Vergl. als deutschsprachige Variante des Gesamtkomplexes: Axel Murswieck (Hrsg.): Staatliche Politik im Sozialsektor. Piperverlag, München, 1976.
2. Vergl. United Nations: The Development of National Social Welfare Programs. New York, 1959. Ueber die neuere Entwicklung dieser grundlegenden Definition vergleiche man auch verschiedene Kapitel in der Encyclopedia of Social Work, New York, 1971, und die Einleitung zu D. Thursz und J. Vigilante (Ed.): "Meeting Human Needs. An Overview of Nine Countries", v.l. Social Service Delivery Systems. Sage Publishers, Beverly Hills, 1975, pp. 7-13.
3. Vergl. Ellen B. Hill: "Social Work as Mechanism to Accelerate Social Change". In: Applied Social Studies, vol. 2, 1970, pp. 165-169.
4. Vergl. Harold L. Wilensky: "The Welfare State and Equality. Structural and Ideological Roots of Public Expenditures." University of California Press, 1975. Dies ist eine erste Veröffentlichung auf Grund einer noch nicht beendeten Studie über die Ausgaben in diesem Sektor, die aber noch nicht zu der Beantwortung der Frage geführt hat, an welchem Punkt der Wohlfahrtsstaat beginnt, seine Ausgaben zu kürzen statt sie ständig zu erweitern. Dieses Phänomen ist erst vor so kurzer Zeit aufgetreten, dass es noch nicht systematisch untersucht worden ist.

Ellen B. Hill
 ISTISS
 Forschungsinstitut für Sozial-
 arbeit und Sozialplanung
 Via Arno 2
 I - Rom
 und
 6654 Cavigliano, Tessin